

BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Thesaurus Linguae Aegyptiae 3

Texte und Denkmäler des ägyptischen Alten Reiches, herausgegeben
von Stephan J. Seidlmayer

BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Thesaurus Linguae Aegyptiae

3

BERLIN 2005

BERLIN-BRANDENBURGISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Texte und Denkmäler des ägyptischen Alten Reiches

herausgegeben von Stephan Johannes Seidlmayer

ACHET  VERLAG
Dr. NORBERT DÜRRING
BERLIN

2005

Herausgegeben von der Arbeitsstelle Altägyptisches Wörterbuch der
Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Texte und Denkmäler des ägyptischen Alten Reiches,
herausgegeben von Stephan J. Seidlmayer, Berlin:
Achet-Verlag 2005 (Thesaurus Linguae Aegyptiae; Band 3)
ISBN 3-933684-20-x
NE: Thesaurus Linguae Aegyptiae / 3

ISBN 3-933684-20-x

© Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften, Berlin 2005

INHALT

VORWORT	7
HARTWIG ALTENMÜLLER Licht und Dunkel, Tag und Nacht. Programmatisches aus der Dekoration der Gräber des Alten Reiches	9
PETRA ANDRÁSSY Die <i>mrt</i> -Leute Überlegungen zur Sozialstruktur des Alten Reiches	27
MIROSLAV BÁRTA The Transitional Type of Tomb at Saqqara North and Abusir South	69
MICHEL BAUD The Birth of Biography in Ancient Egypt. Text Format and Content in the IVth Dynasty	91
STEFAN GRUNERT Kulturelle Vergeßlichkeit? Zu obsoleten Wörtern aus Texten des Alten Reiches	125
INGELORE HAFEMANN Textsorten und Textfunktion: Gebrauchstexte im monumentalen Diskurs des ägyptischen Alten Reiches	143
FRANK KAMMERZELL Old Egyptian and Pre-Old Egyptian. Tracing Linguistic Diversity in Archaic Egypt and the Creation of the Egyptian Language	165
KAMIL OMAR KURASZKIEWICZ The Decoration of the Tomb of the Vizier Merefnebef	249
RENATE MÜLLER-WOLLERMANN Die Felsinschriften des Alten Reiches aus Elkab	263

LAURE PANTALACCI	
Nouveautés graphiques et lexicales dans le corpus des textes de Balat	275
STEPHAN JOHANNES SEIDLMAYER	
Bemerkungen zu den Felsinschriften des Alten Reiches auf Elephantine	287
KARL-JOACHIM SEYFRIED	
Qubbet el-Hawa. Stand und Perspektiven der Bearbeitung	309
ELKA WINDUS-STAGINSKY	
Der König in den Texten des Alten Reiches. Terminologie und Phraseologie	335
Tafeln	I - VII

VORWORT

Dieser Band geht auf eine Konferenz zurück, die die Arbeitsstelle Altägyptisches Wörterbuch an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften im Februar 2001 in der Tagungsstätte der Akademie in Schloß Blankensee bei Berlin ausgerichtet hat. Der Hermann und Elise geborene Heckmann Wentzel-Stiftung gilt unser Dank für eine Zuwendung, die diese Veranstaltung erst ermöglicht hat. Der Leiterin der Tagungsstelle, Frau Freia Hartung, und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die die Tage im malerisch verschneiten Schloß zu einem unvergeßlichen Erlebnis des konzentrierten Austauschs werden ließen, wissen wir uns herzlich verbunden. Ebenso gilt unser Dank den angereisten Gästen wie allen Berliner Kollegen, Studierenden und Freunden, die vielfältig zum herzlichen und produktiven Charakter dieses Zusammenseins beigetragen haben.

Gegenstand der Tagung sollten die Texte und die Sprache des Alten Reiches sein. Hier zeigte sich in den Vorträgen, die im Rahmen der Konferenz präsentiert wurden und in den sich anschließenden Gesprächen einmal mehr, in welchem Maß dieses Forschungsgebiet durch den laufenden Zugewinn neuen Materials entscheidend geprägt wird. Die Verschränkung der Textzeugnisse mit archäologischen Kontexten, ihre Einbindung in ikonographische und epigraphische Zusammenhänge als Grundvoraussetzung ihres angemessenen Verstehens bildete denn auch ein Leitmotiv zahlreicher Projekte, über die berichtet wurde. Darin zeigt sich exemplarisch die charakteristische Situation gerade der altägyptischen Überlieferung, der sich auch jede systematische Erfassung und Erschließung des Textguts stellen muß.

Für den vorliegenden Band wurden die Beiträge der Konferenz teils wesentlich erweitert und aktualisiert. Den Autoren ist zu danken, daß sie sich der Mühe unterzogen haben, ihre Präsentation auch in schriftlich ausgearbeiteter Form vorzulegen. Die redaktionelle Bearbeitung wurde durch Angela Böhme übernommen und mit der gewohnten Sorgfalt durchgeführt. Doris Topmann ist für Hilfe bei den Korrekturen zu danken. Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften hat die Herausgabe des Bandes bis in die Drucklegung unterstützt. Um die verlegerische Betreuung hat sich Dr. Norbert Dürring verdient gemacht. Ihnen allen sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Berlin, im August 2005

Stephan Johannes Seidlmayer

DIE FELSINSCHRIFTEN DES ALTEN REICHES AUS ELKAB

RENATE MÜLLER-WOLLERMANN

Die Publikation der Felsinschriften von Elkab steht seit ihren frühesten Anfängen unter keinem guten Stern. Der erste, der versuchte, diese Inschriften einigermaßen vollständig zu publizieren, war Frederick William Green zu Beginn des letzten Jahrhunderts. Da er aber aus seinen Aufzeichnungen und insbesondere der Numerierung der Inschriften später nicht mehr klug wurde, ließ er die Arbeit ruhen, und sie ruhte bis kurz vor seinem Tod im Sommer 1949. Sozusagen auf dem Sterbebett übergab er seine Aufzeichnungen J. M. A. Janssen und Arpag Mekhitarian, denn inzwischen gehörte Elkab zur belgischen Kommission. Janssen und Mekhitarian reisten noch im Winter 1949/50 nach Elkab, um die Inschriften erneut aufzunehmen und sie auch erstmalig sämtlich zu fotografieren. Bevor Janssen jedoch die Texte insgesamt publizieren konnte, verstarb er 1963 allzu früh an einem Herzinfarkt, und wieder ruhte die Arbeit. Im Winter 1981 begannen die Belgier erneut mit der Registrierung der Inschriften, und die Publikation der Alten-Reichs-Texte wurde Hans Vandekerckhove, Student von De Meulenaere in Gent, übertragen. Hans Vandekerckhove, der zeitweise auch in Tübingen studiert hat, promovierte 1989 über dieses Thema. Bevor er aber seine Dissertation für den Druck überarbeiten konnte, starb er plötzlich am Tag des Falls der Berliner Mauer an Herzversagen. Und wieder ruhte die Arbeit. Schließlich bat mich Herr De Meulenaere, mich der Arbeit anzunehmen. Im Nachgang bat er mich dann noch, nicht nur die Inschriften des Alten Reichs zu publizieren, sondern auch die aus späteren Zeiten, solche, die undatierbar sind, und solche – ein besonderes Vergnügen – die unlesbar sind oder zumindest zu sein schienen. Die Arbeit ist mittlerweile erschienen.¹

Abgesehen von all diesen Rückschlägen sind allerdings einige wenige Inschriften publiziert worden, und zwar von LEPSIUS in seinen *Denkmälern*,²

¹ HANS VANDEKERCKHOVE † und RENATE MÜLLER-WOLLERMANN, *Elkab VI. Die Felsinschriften des Wadi Hilâl*, Turnhout 2001; zu einem Vorbericht s. den posthum erschienenen Artikel HANS VANDEKERCKHOVE †, *De rotsinscripties van het Oude Rijk te Elkab*, in: *BMLAH* 61, 1990, 47–61.

² *LD II*, 117.

von STERN,³ FRASER⁴ und SAYCE.⁵ Auch JANSSEN hat in Vorberichten einige Texte vorgestellt.⁶

Sämtliche Felsinschriften befinden sich im Wadi Hilâl östlich von Elkab. Dieses Wadi führt von Elkab in die Ostwüste hinein und zum Roten Meer und wird von Gräbern, Inschriften und Felszeichnungen gesäumt.⁷ Insgesamt finden sich an 5 Stellen zusammen 627 Felsinschriften, von denen das Gros aus dem Alten Reich stammt. Die ergiebigsten Fundplätze sind zwei freistehende Sandsteinfelsen am Ende des Wadi, etwa 3½ km von Elkab entfernt. Es handelt sich dabei um die Stellen N und O auf der Karte von GREEN,⁸ das entspricht den Stellen 64 und 69 nach jetziger Nomenklatur. Der westliche Felsen N, auch Geierfelsen genannt, trägt 280 Inschriften, von denen 232 aus dem Alten Reich stammen. Der niedrigere, östliche Felsen O umfaßte 313 Inschriften, von denen allerdings einige wenige abgebrochen sind und sich nicht mehr in situ befinden. Hier stammen 247 Texte aus dem Alten Reich. Dann finden sich Inschriften unweit des ptolemäischen Hemi-peos, das entspricht der Stelle K bzw. 57, an der Stelle M (= Stelle 62), nämlich 12 Inschriften, von denen 3 aus dem Alten Reich stammen. Weitere 16 Inschriften finden sich bei den Felsgräbern des Alten und Mittleren Reichs, das ist Stelle F bzw. 50–53, sowie 6 beim Borg el-Hammâm, das ist Stelle W bzw. 77, aber all diese stammen aus Zeiten nach dem Alten Reich. Die F-Inschriften datieren aus dem Mittleren und Neuen Reich, die W-Inschriften wohl alle aus dem Neuen Reich. Im folgenden seien nur die Inschriften aus dem Alten Reich in Auszügen vorgestellt.

Zunächst zur Technik der Inschriften. Grundsätzlich werden vier verschiedene Techniken angewandt:⁹

³ LUDWIG STERN, *Die Cultusstätte der Lucina*, in: ZÄS 13, 1875, 65–73, Taf. I–II.

⁴ G. WILLOUGHBY FRASER, *El Kab and Gebelên*, in: PSBA 15, 1893, 494–500, Taf. I–V.

⁵ A. H. SAYCE, *Some Old Empire Inscriptions from El-Kab*, in: PSBA 21, 1899, 111–114, Taf. I–II.

⁶ JOZEF JANSSEN und ARPAG MEKHITARIAN, *Mission épigraphique à El Kab (Janvier–Mars 1950)*, in: ASAE 51, 1951, 313–316; JOZEF M. A. JANSSEN, *Mijn verblijf in el-Kâb en het verdere nijldal (December 1949 – April 1950)*, in: JEOL 12, 1951–52, 163–170, Taf. XXVIII–XXXIII.

⁷ Zur geographischen Situation und den Fundstellen s. STAN HENDRICKX und DIRK HUYGE, *Inventaire des sites archéologiques*, in: *Elkab IV. Topographie*, Brüssel 1989.

⁸ S. JEA 8, 1922, Taf. IV.

⁹ Die Unterscheidung der Techniken lehnt sich an diejenige von J. H. DUNBAR, *The Rock-Pictures of Lower Nubia*, Kairo 1941, 19–21, an.

1. Die Hieroglyphen werden eingraviert bzw. eingeschnitten. Bei dieser Technik gibt es noch drei Unterarten: Entweder wird der Hintergrund nicht bearbeitet, bevor die Inschrift angebracht wird, oder er wird poliert – das ist die am häufigsten verwandte Methode –, oder er wird poliert, und um die Inschrift herum wird noch ein Rahmen angebracht.
2. Die Hieroglyphen werden ausgehämmert bzw. -geklopft; hierbei wird der Hintergrund nicht bearbeitet.
3. Versenktes Relief, wobei der umgebende Fels vor Anbringung der Inschrift entweder nicht bearbeitet wird oder glatt poliert wird.
4. Flachrelief.

Bei einer Inschrift können übrigens auch verschiedene Techniken nebeneinander angewendet werden. Für Datierungszwecke sind die Techniken bei meinem Material nicht hilfreich.

Nun zum Inhalt der Texte, der relativ homogen ist. Die Verfasser dieser Inschriften sind vergleichsweise eindeutig zu bestimmen. Es handelt sich um Priester und ihre Angehörigen, die mit ihrem Personal vom Haupttempel in Elkab in die Wüste zu einem kleineren Tempel zogen. Dies wird in den Inschriften explizit gesagt. In den Texten ist ausdrücklich vom Herausgehen zum oberen Tempel, *hw.t-ntr hr.t*, die Rede; so heißt es in Inschrift N 5 (s. Abb. 1):



Abb. 1: Inschrift N 5.

(1) Handeln [...] (2) *hr.i-tp nsw*, Aufseher der Priester *Tbt*, (sein) Sohn, *hr.i-tp nsw*, Aufseher der Priester *Bhm-i*. Er sagt: Ich bin ein Priester und Geheimrat des (3) oberen Tempels, geliebt von seinem Vater, gelobt von jedem *q3s.ti*, mit dem ich den Stundendienst eines Priesters verrichtete (4) in diesem Tempel, seit ich geschickt wurde. Wahrlich, ich bin jemand, dessen Eintreffen in diesem Tempel erwartet wurde, (5) geliebt von seinen Kollegen, gelobt von dem Priester und seiner Rudermannschaft in diesem Tempel. Wahrlich, ich bin jemand, der sich vorbildlich verhält (6) in diesem Tempel in der Wüste, seit ich zu ihm hinausgegangen bin.

Dieser Tempel ist, wie eine Restaurationsinschrift Amenophis III. nahelegt,¹⁰ der oder ein Vorgängerbau des Wüstentempels dieses Königs (Stelle L bzw. 73). Der Auszug erfolgt, um dort Riten zu vollziehen bzw. das *ḏsr-t3*-Fest zu feiern. Dieses *ḏsr-t3*-Fest scheint eine lokale Besonderheit gewesen zu sein; jedenfalls sind mir außerhalb meines Textkorpus keine weiteren Belege bekannt. In dem oberen Tempel wurde es für Nechbet gefeiert, was nahelegt, daß auch dieser Tempel wie der im Niltal Nechbet geweiht war; dies geht aus Inschrift N 6 hervor (s. Abb. 2):

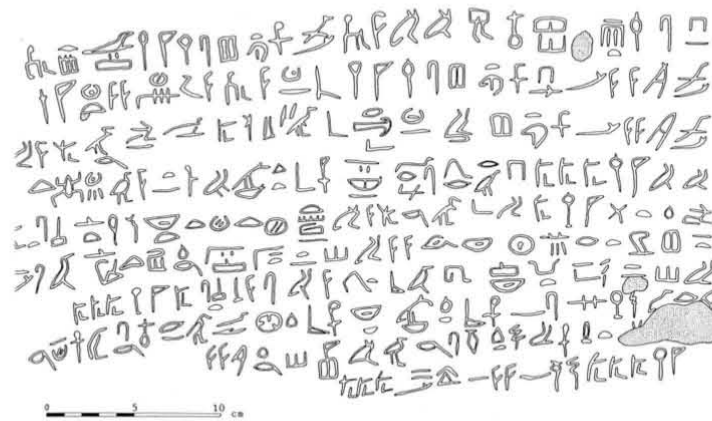


Abb. 2: Inschrift N 6.

(1) Aufseher der *hnt.i-si* des Großen Hauses *Nfr-šmm-i*, sein Sohn, *hr.i-tp nsw*, Aufseher der Priester *Sbk-htpi*, (2) sein Sohn, sein Geliebter, *hr.i-tp nsw* des Großen Hauses, Aufseher der Priester *Bḥn-i*, Ehrwürdiger beim Großen Gott, (3) sein Sohn, sein Geliebter, *hr.i-tp nsw*, Vorsteher der Musikanten *B3k*. (Er sagt. Der Diener dort war (4) unter den Priestern, die hinausgegangen waren zum *ḏsr-t3*-Fest der Nechbet in diesem Jahr. Es erfolgte (5) der Stundendienst des Priesters durch den Diener dort auf überaus vortreffliche Weise, so daß mich der *ḏ33.ti* lobte, (6) der an der Spitze ist, mehr als bei irgendeinem Vorgang, der in dieser Wüste seit jeher erfolgte. Wahrlich, ich bin einer, auf den (7) in dieser Wüste gewartet wird mit jedem Auftrag, mit dem ich geschickt wurde. *ḏ33.ti* und Priester, (8) die wollen, daß Nechbet, die Herrin von Elkab, sie lobt, sie sollen meinen schönen Namen nennen, solange ich lebe, (9) [sie sollen sagen: 1000 an] Brot, 1000 an Bier, wenn ich in der Nekropole bin. Ich bin ein Geliebter (10) der Priester und ein von seinen Kollegen Gelobter.

¹⁰ LD, Text IV, 43.

Eine weitere Inschrift liefert einen Hinweis auf das Datum des Festes, nämlich den Tag des Sich-Verjüngens des Jahres, d. h. Neujahr (s. Abb. 3, Inschrift N 9):

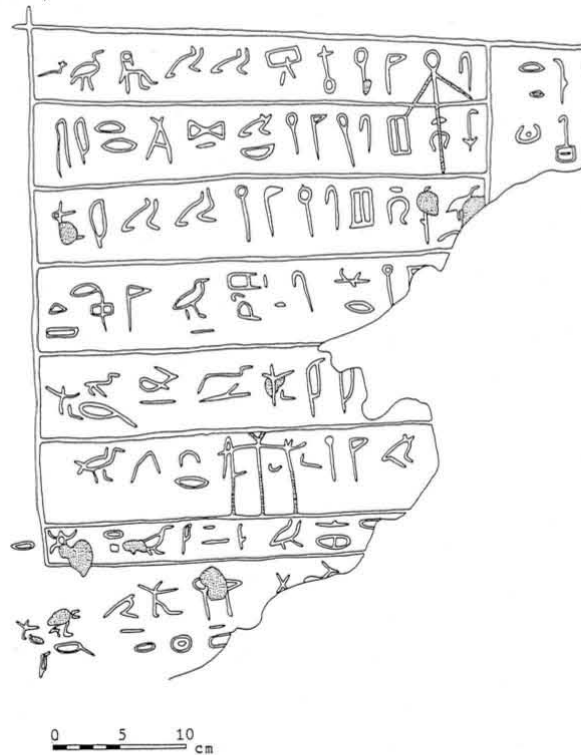


Abb. 3: Inschrift N 9.

(Rechts): Tag des Sich-Verjüngens des Jahres. (1) Aufseher der Priester *Nfr-šmm*, sein Sohn, (2) *hr-i-tp nsw*, Aufseher der Priester, Vorsteher der Herde *Mrry*, (3) sein Sohn, *hr-i-tp nsw*, Aufseher der Priester *Mmi*, (4) [sein Sohn], Priester, Geheimrat des Gotteschatzes (5) [*Mrry*] sagt: Der Diener (6) [dort] war unter den Priestern, die hinausgegangen waren (7) [zum *ḏsr-ty*-Fest in diesem Jahr. Es erfolgte (8) der Stundendienst des Priesters durch den Diener dort auf vortreffliche Weise.

In den Inschriften N 5, N 6 und auch anderen erscheint der Titel *ḏšš.ti*. Auch dieser Titel scheint eine lokale Spezialität gewesen zu sein. Ihn führen aus-

schließlich die Priestervorsteher, die *im.i-r3 hm.w-ntr*. Ob es sich dabei um einen Rangtitel oder einen Funktionstitel handelt, kann nicht eindeutig entschieden werden. Vermutlich handelt es sich aber um einen priesterlichen Funktionstitel, etwa vergleichbar dem Titel *sm3.ti Mnw* in Achmim, den ebenfalls die Priestervorsteher führten. Welche Funktion aber genau diesem Titel zukommt, läßt sich den Texten nicht entnehmen.

Möglicherweise hängt *d3s.ti* etymologisch mit *d3is* „verhandeln, beraten“ zusammen, aber das ist lediglich eine Vermutung. Klar ist jedoch einer Inschrift zu entnehmen, daß der Titel von höherer Stelle verliehen wurde. Er geht grundsätzlich zusammen mit dem Titel *im.i-r3 hm.w-ntr* vom Vater auf den – vermutlich – ältesten Sohn über. Die nicht-ältesten Söhne können dann den Titel *shd hm.w-ntr* erhalten. Wieviele *shd hm.w-ntr* gleichzeitig existierten, ist unklar. Aus ihren Titulaturen geht aber hervor, daß sie wohl mit der Führung der Tempelarchive betraut waren. Jedenfalls wird der Titel *shd hm.w-ntr* häufig mit dem des Tempelschreibers *sh3.w hw.t-ntr* kombiniert.

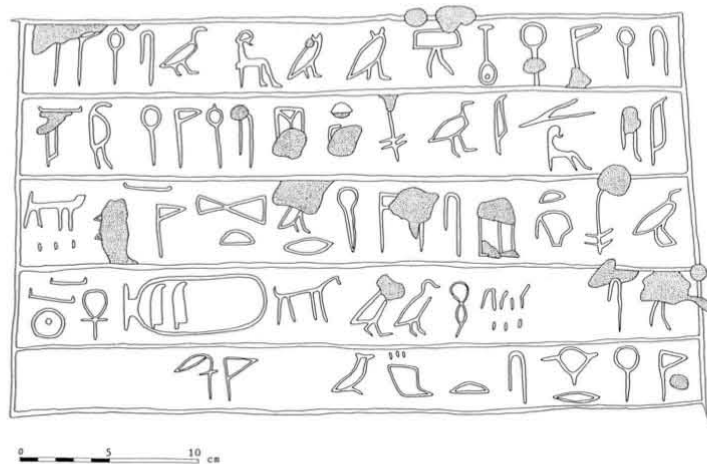


Abb. 4: Inschrift N 8.

Der Haupttempel von Elkab lag aber selbstredend im Niltal und erscheint in den Inschriften als *pr.w wr*. Belegt ist ein Aufseher *shd* des *pr.w wr*, und zwar in einer ganzen Reihe von Texten. Neben diesem Titel trägt er durchweg den eines zum *pr.w d.t* Gehörigen, eines Vorlesepriesters und eines Phylenschreibers. Das *pr.w wr* umfaßte u. a. *hw.t-k3s* mehrerer Könige der 6. Dyna-

stie. Zwei Inschriften nennen einen Aufseher, *šhd*, der Priester des *hw.t-k3* des *Mry-R^w*, also Phiops' I., das im *pr.w wr* ist; eine andere Inschrift stammt von einem Aufseher der Priester des *hw.t-k3* des Merenre. Auch dieses dürfte wohl im *pr.w wr* installiert gewesen sein. Des weiteren waren dem Haupttempel in Elkab Rinderherden zugeordnet. Dies geht aus dem Titel *im.i-r3 ḥs.t* „Vorsteher der Herde“ hervor, der gern mit dem des Aufsehers der Priester kombiniert wird (s. Abb. 3, Inschrift N 9, Z. 2). Gelegentlich wird die Herde noch weiter spezifiziert, nämlich als Herde der *hww*-Rinder und der *ntr.t*-Rinder (s. Abb. 4, Inschrift N 8). Während erstere, die *hww*-Rinder, gut bekannt sind, trifft dies für die *ntr.t*-Rinder nicht zu. Sie finden sich m. W. bislang nur in Elkab. Möglicherweise diente das Fell oder Leder dieser Tiere zur Herstellung des *ntr.t*-Schurzes, denn nach EDEL wurden Kleidungsstücke häufig nach dem bei ihnen verwendeten Material bezeichnet.¹¹ Eine weitere Rinderbezeichnung ist in diesem Text leider zerstört.

Ein Informationszuwachs ist auch im Bereich der Onomastik zu verzeichnen. Im Gesamtkorpus sind gegenüber RANKE'S *Personennamen* 58 Eigennamen neu belegt, 12 Namen sind erstmalig für das Alte Reich bezeugt. Auf Grund der sogenannten Namensvererbung innerhalb der Familie werden viele gleichnamige Personen durch das Epitheton *wr*, *hr.i-lb* oder *ndš* voneinander unterschieden. Die Verwendung dieser Epitheta war jedoch fakultativ und keiner festen Regel unterworfen. Ein weiteres Problem, das sich in meinem Textmaterial erheblich auswirkt, ist das der mehrfachen Namensgebung bei Personen. Personen können einen basilophoren Namen, einen eigentlichen Vollnamen, der theophor sein kann oder auch nicht, und einen Rufnamen tragen. Der Rufname kann dabei eine Kurzform des basilophoren oder des Vollnamens sein oder auch keine Verbindung zu diesen aufweisen. Für fünf Personen sind alle drei Namen bezeugt, für sieben Personen zwei Namen, und zwar ein Fall mit basilophorem Namen und Rufnamen und sechs mit Vollnamen und Rufnamen. Das Problem besteht nun darin, daß in sehr vielen Fällen die diversen Namen einer Person in verschiedenen Inschriften einfach alternierend angewendet werden. Wie man sich leicht ausrechnen kann, erschwert dies die einwandfreie Identifikation von Personen in diversen Inschriften ungemein. In anderen Fällen allerdings werden in einer Inschrift zwei Namen genannt und mit *rn=f nfr* „sein schöner Name“ oder mit *niš m* „genannt als“ miteinander verbunden. Dabei kann die Bestimmung *rn=f nfr* sowohl vor als auch nach dem eigentlichen „schönen Namen“ stehen. In einem Text stehen die Bestimmungen *rn nfr* und *niš m* auch direkt hintereinander (s. Abb. 5, Inschrift N 109, Z. 3–4). Diese und andere Indizien lassen darauf schließen, daß die beiden Ausdrücke äquivalent sind.

¹¹ ELMAR EDEL, in: ZÄS 102, 1975, 28–30.

Die Vererblichkeit von Namen war bereits kurz gestreift worden. In Elkab war dies ausgesprochen häufig. In 17 Fällen wurde ein Enkel nach dem Großvater benannt, in 8 Fällen ein Sohn nach dem Vater. Auch zwei oder drei gleichnamige Söhne bzw. Enkel eines Vaters oder Großvaters sind zu finden. Bei gleichnamigen Enkeln werden allerdings die Epitheta *wr*, *hr.i-ib* und *ndš* nicht gebraucht. „Vererbt“ werden können entweder der basilo-phore Name oder der Vollname, oder der Rufname, in zwei Fällen sowohl basilo-phorer als auch Vollname, einmal vom Großvater auf den Enkel, einmal vom Vater auf den Sohn.

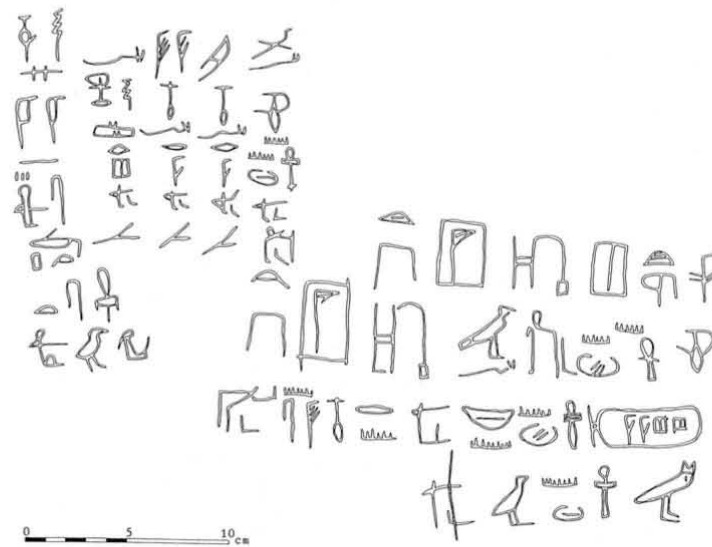


Abb. 5: Inschrift N 109.

Wie diesen Anmerkungen bereits indirekt zu entnehmen ist, sind Filiationsangaben in den Texten überaus häufig. Sie bestehen durchweg schlicht in der Angabe *s3=f* oder *s3=f mr.y=f*, wobei das Suffix jeweils ausgelassen werden kann. *s3=f* und *s3=f mr.y=f* sind dabei völlig äquivalente Ausdrücke. Diese Filiationsangaben werden nun in den Texten kettenartig hintereinandergeschaltet, um eine Abfolge von Generationen zu benennen. Im Extremfall werden auf diese Weise 6 Generationen in einer Inschrift aufgeführt. Eine derartig lange Abstammungsliste ist mir ansonsten aus dem Alten Reich nicht bekannt (s. Abb. 6, Inschrift O 74).



Abb. 6: Inschrift O 74.

Diese Filiationsangaben sowie die Mehrfachnennung von Personen in unterschiedlichen Kotexten ermöglicht eine Erstellung genealogischer Zusammenhänge. Weitere ergänzende Informationen können den Inschriften der noch unpublizierten Gräber dieser Zeit und den dortigen Funden entnommen werden.¹² Die Zahl der Querverbindungen zwischen Gräbern und Felsinschriften ist allerdings nach dem derzeitigen Kenntnisstand relativ gering. Im Idealfall ließe sich ermitteln, wieviele verschiedene Personen in den

¹² Zu einem Überblick s. LUC LIMME, *L'Elkab de l'Ancien Empire*, in: *BSFE* 149, 2000, 14–31, bes. 21–31.

Inschriften genannt sind und wievielen Familien sie in welcher Generation angehören. Mit der Anzahl der Generationen könnte dann auch der Zeitraum, den die Texte abdecken – nicht unbedingt der, in dem sie abgefaßt wurden –, festgelegt werden.

Dieselben Faktoren, die eine Identifikation von in verschiedenen Inschriften genannten Personen erlauben, machen diese andererseits auch wieder zum Problem, nämlich das häufige Auftreten bestimmter Namen und Titel, vor allem in ein und derselben Familie. Nicht in jedem Fall ist eindeutig entscheidbar, ob zwei gleichnamige und eventuell auch gleichbetitelte Personen in zwei Inschriften auch identisch sind, zumal eine Person in verschiedenen Inschriften unterschiedliche Titel führen kann, z. B. wenn die Inschriften zu verschiedenen Zeiten angebracht wurden. Eine weitere Komplikation bietet zum Teil die Art und Weise der Anbringung der Inschriften. Sie sind mitunter nicht als „Lesetext“ in Zeilen oder Kolonnen am Fels angebracht, sondern Namen und Titel stehen verstreut auf der Fläche, so daß nicht in jedem Fall eindeutig ist, auf wen sich eine Filiation $s\beta=f$ bezieht (s. Abb. 7, Inschrift O 70). Im Endeffekt läßt sich aber ein Großteil der Inschriften nutzen, um die Personen zu mehreren Strängen einer großen Familie zusammenzufügen, die auf einen gemeinsamen Vorfahren zurückgehen. Belegt sind ausschließlich die männlichen Familienmitglieder – die einzige bekannte weibliche Person ist nur im Grab ihres Mannes bezeugt –, und zwar über 8 Generationen hinweg, d. h. über etwa 200 Jahre oder länger. Insgesamt handelt es sich um knapp 80 zuordenbare Personen.

Mit diesen 200 Jahren ist die 6. Dynastie locker umrissen, und daß diese Inschriften in die 6. Dynastie zu datieren sind, darüber gibt es keinerlei Zweifel. Argumente hierfür kann man aus dem Bereich der Onomastik, der Filiationsangaben, der Titel sowie orthographischer und grammatischer Besonderheiten anführen. Bei den Personennamen finden sich basilophore Namen mit den Namensbestandteilen von Teti und Phiops I. Selbstverständlich sind dies nur Kriterien für einen *terminus ante quem non*. Typisch für die 6. Dynastie sind kurze Rufnamen wie *Tbi*, *Tpi*, *Mmi* usw., die Hinzufügung der Koseendung *i* an zweiteilige Namen wie z. B. *Nfr-šmm-i* sowie der Usus der Namenvererbung. Bei den Filiationsangaben ist der Ausdruck $A s\beta B$ anstelle von $A s\beta=f B$ nicht vor dem Ende der 5. Dynastie bezeugt und vielmehr typisch für die 6. Dynastie. Bei den Titulaturen verweisen zwei Titel, wie schon erwähnt, auf *hw.t-k3s* von Phiops I. und Merenre; daneben kommen eine Reihe von Titeln vor, die typischerweise erst ab der 6. Dynastie auftauchen wie beispielsweise *im.i-ir.ti*, *im.i-r3 š.t hnt.iw-ši pr.w-3* oder *šps.i nsw*. Auch Epitheta wie *im3h.y hr* + Name einer Provinzgottheit oder *irr hss.t ntr=f* sind kennzeichnend für die 6. Dynastie. Auf der anderen Seite kommt die einmal belegte Datierungsformel *rnp.t m-ht sp X* „Jahr nach dem

x-ten Mal“ zwischen der Regierungszeit Phiops' II. und der 11. Dynastie außer Gebrauch. Wir haben also hier einen *terminus ante quem*.



Abb. 7: Inschrift O 70.

Als Datierungshilfen hinzu kommen die Partikel *gr*, nicht *gr.t*, die Redeeinleitung *ḏd* anstelle von *ḏd=f* (s. Abb. 2, Inschrift N 6, Z. 3), nur sporadisches *im3h.y* anstelle von *im3h.w*, das Determinativ für „Fest“ (s. Abb. 2, Inschrift N 6, Z. 4) und anderes. Während also eine Datierung in die 6. Dynastie wohl unumstritten ist, lassen sich auch noch Argumente anführen, die eine Datierung des Gros der Inschriften in die Regierungszeit Phiops' II. gestattet. Zwei Inschriften tragen nämlich eine Datierungsformel, wenn auch ohne Nennung eines Königsnamens. Eine Inschrift nennt „das zweite Jahr“, eine andere „das Jahr nach dem ersten Mal“, d. h. der Zählung des Viehs. Die

Verfasser dieser beiden Inschriften gehören, wie die Genealogien zeigen, derselben Generation an.

Einer der beiden Verfasser trägt die Namen *Nb-ni-ḥn-Ppy* und *Nb-ni-ḥn-Mry-R^w*, ist also nach Phiops I. benannt. Da dieser König seinen Namen *Nfr-sj-Hrw* erst in einer späteren Regierungsphase in *Mry-R^w* umbenannte, können unsere beiden Inschriften nur aus einer Zeit nach Phiops I. stammen. Ein weiteres Indiz liefert die Inschrift des *Šbn-i* aus Aswân aus dem Ende der Regierungszeit Phiops' II. Dort wird das Begräbnis eines *šhd ḥm.w-ntr Ty-n(=i)-i* in seinem Felsgrab nördlich von Elkab erwähnt.¹³ Nun ist zwar bislang kein Grab einer Person dieses Namens entdeckt worden, aber in meinem Textkorpus finden sich zwei Personen mit diesem Namen und Titel, und zwar Großvater und Enkel. Der Großvater ist ein Zeitgenosse der beiden Verfasser der Inschriften, die an den Anfang einer Regierungszeit nach Phiops I. zu datieren sind. Der Enkel wäre danach eher ans Ende der Regierungszeit Phiops' II. zu setzen und bietet sich damit eher für eine Identifikation mit der bei *Šbn-i* genannten Person an.

Alles in allem haben meine Inschriften nichts Spektakuläres zu bieten. Was sie aber bieten können, ist einen Einblick in eine kleine Priestergemeinschaft in einem Provinzort im späten Alten Reich, einen Einblick, der sonst kaum zu gewinnen ist. In Anbetracht der Tatsache, daß man in der Ägyptologie auf der Suche nach der Geschichte des sogenannten kleinen Mannes ist und auf der Suche nach Quellen aus der Provinz, liefern meine Hunderte von Inschriften nicht nur einen Mosaikstein, sondern hunderte, die man teilweise wie in einem Puzzle zusammensetzen kann.

¹³ *Urk.* I, 140,4–8.